

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Volkszene. Er brachte mir das Ganze in hoher Aufregung und mit dem unerschütterlichen Entschluß, die Arbeit ruhen zu lassen, denn er fühle einen neuerlichen Blutsturz nahen. Ich behielt das Manuscript monatelang und er begehrte es nicht. Und das war gut. Ein reifes Drama wäre aus der Arbeit des Neunzehnjährigen nimmermehr geworden, ihn hätte sie aber vielleicht schon damals das Leben gekostet. Der „Student“, wie er das Stück kurz nannte, spukte aber immer wieder und im Sommer 1876 gab er mir eines Tages ein Blatt, das einen Monolog des Lieutenants Becker enthielt, den dieser kurz vor seinem Tode vor Böcklabruck (1624?) halten sollte. Er lautet:

„Wer kann des Schicksals Lücke, seine Lust,  
 Die schwachen Erdgebornen bis zum Grab  
 Durch Noth und Angst zu hegen, ganz erlassen?  
 Spinnst nicht die finstere Gewalt die Fäden,  
 Die einst, wenn sie zum starken Garn geworden,  
 Den Fuß des Opfers stracheln machen sollen,  
 Auf Jahre schon voraus? Gefällt es nicht  
 Der höheren Gewalt, zum Spielball — den  
 Sie blind, sich dran zu freuen, schlendern kann  
 Von einer Qual zur andern — uns zu wählen?  
 Und scheint sie höhnißch nicht des Mattgehegten,  
 Nach Ruhe Sehrenden sich zu erfreuen, —  
 Da sie so lange zögert, ihm den Gnadenstoß,  
 Das Einz'ge, was zum Troste sie eronnen,  
 Den Friedensbringer Tod zu senden?  
 Und wenn die Summe alles Weh's, das sie  
 Auf einen Menschen schon gehäuft, ihr noch  
 Zu wenig dünkt, dann weckt sie in der Brust  
 Den Kampf, der mit dem eigenen Selbst muß ringen,